

Inhalt der LZO No. 11: Wandern und Pilgern

Editorial

Berichte

Hesse-Zitat - 1 | Interview mit Reinhard Sellnow - 2 | Irischer Reisesegen - 4 | Pilgererfahrungen 2017 - 4 | Brief aus Obo, Ghana - 5 | Brief aus Mexiko - 6 | Die Überraschung - 7

Erzählungen

Hesse-Zitat - 8 | Der Glanz in ihren Augen - 8 | Aus meinen Tagebüchern - 10 | Die Hüttenwanderung - 12 | Werners Welt XI: Erinnerung - 13 | Hesse-Zitat - 14

Lyrik

Wanderschaft - 14 | Caminante - 14 | Die große Reise - 15 | Auf der Wanderschaft - 15 | Erinnerung - 16 | Ein junges Lied - 16

Betrachtungen

Wandern mit Gedichten - 16 | Gott in allen Dingen - 18

Lesetipp

Aus der Dunkelheit ins Licht - 18 | Letzte Meldung - 19

Vormerken

30 Jahre Rose Ausländer in Erlangen - 20

Interview mit Reinhard Sellnow



LZO: Du bist jetzt zum dritten Mal auf einer Pilgerreise in Irland gewesen?

Reinhard: Ja, das stimmt, ich war dreimal mit dem Pfarrer und Musiker Andy Lang und einer Gruppe von Leuten in Irland unterwegs. Einmal in der Grafschaft Kerry und zweimal im Nationalpark von Connemara an der atlantischen Westküste.

LZO: Gab es so etwas wie Höhepunkte?

Reinhard: Ja, auf jeden Fall. Allein von der letzten Reise im Februar kann ich drei Höhepunkte nennen:

- das intensive Naturerlebnis mit Meer und Bergen, Wind, Regen, Schnee, aber auch Sonne.
- die Begegnung mit dem keltischen Mönch (oder Druiden) Dara Molloy.
- der Ausflug nach *Brigits Garden* (einer Gartenanlage entsprechend der keltischen Mystik).

LZO: Ist die Natur in Irland denn anders als bei uns?

Reinhard: Ja, ich würde sagen, sie ist viel elementarer und unberührter. Ich gebe dir ein Beispiel. Wir waren in einem Hostel an der Küste untergebracht. An den Fenstern zeigte sich ein Haus-Berg weniger als 500 Meter hoch. Wir hatten Lust, ihn mal eben zu besteigen und einen Blick ins Weite zu werfen. Wir dachten, 500 Meter, das ist doch nichts, das schaffen wir im Nu. Doch wir sind nicht höher als etwa 300 Meter gekommen. Der Wind hat uns einfach weggeblasen und wir mussten umkehren, weil es zu gefährlich war. Dass das Wetter sich fast stündlich radikal ändern kann, kennen wir hier nicht. Ähnliche Er-

fahrungen haben wir mit dem Meer, den Felsen und der Erde gemacht. Du kannst dir vorstellen, dass ein derart den Elementen ausgesetztes Leben auch andere Einstellungen zur Natur bewirkt.

LZO: Dara Molloy - was kannst du uns über diesen Mönch berichten?

Reinhard: Dara ist ein früherer römisch-katholischer Priester und Mönch, der sich heute (nach Austritt aus dem Orden) als keltischer Mönch oder Druiden bezeichnet. Er hat langjährige Studien über die keltisch-christliche Spiritualität betrieben und dazu Bücher veröffentlicht. Er lebt heute, losgelöst von Institutionen, als Mönch auf der Aran Insel Inis Mor im Atlantik. Als „Freiberufler“ lebt er von der Durchführung keltisch-ritueller Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen und leitet ein spirituelles Zentrum in keltischer Tradition.

LZO: Sind „keltisch“ und „christlich“ nicht Gegensätze?

Reinhard: Die Kelten sind eine Vielzahl von Stämmen und Völkern, die seit dem 6. Jh. v. Chr. vom Donaudelta über die Alpen bis nach Spanien und im Norden nach Eng-

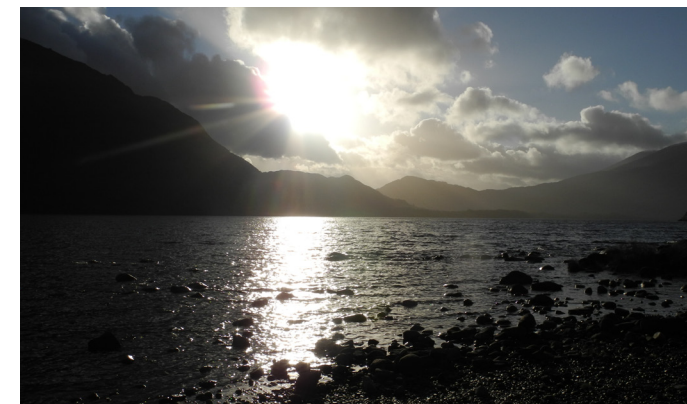


Foto: Reinhard Sellnow

land, Irland und Schottland Europa besiedelten. Sie waren eine Sprachengemeinschaft mit denselben Gebräuchen und Glaubensvorstellungen. Reste der keltischen Sprache (Gälisch) gibt es heute nur noch in Irland, Schottland, Wales und der Normandie. Hier in diesem Zusammenhang interessieren aber nicht die frühen Kelten mit heidnischer Götterwelt, sondern die Kelten, die ab Mitte des 5. Jh. durch den Hl. St. Patrick in Irland christianisiert wurden. Diese Christianisierung (ohne Zwang, Macht und Druck) war nur möglich durch Adaption grundlegender Elemente der damaligen keltischen Kultur.

LZO: Das ist ja sehr interessant. Was ist denn das Besondere an der religiösen Einstellung der christlichen Kelten?

Reinhard: Ich würde sagen, die große Natur- und Allverbundenheit. Gott wird in dem erlebt, was den Menschen im Kampf mit den Elementen widerfährt. Sonne, Wind, Meer und Berge, auch Tiere und Pflanzen, sind voller mystischer Hinweise, die Gott den Menschen gibt, die für das die einzelne Person übersteigende große Ganze offen sind. Die galt es zu ehren. Es gab flache Hierarchien in der Gesellschaft und auch in der Kirche. Auch die gleichwertige Stellung der Frau, die damals auch Priesterin sein konnte, die Bedeutung von Körperlichkeit und Sinnlichkeit, der Wechsel der Jahreszeiten und die Stellung der Sterne erfahren eine andere, hohe Bedeutung.

LZO: Verstehe ich dich richtig, wenn ich sage: das durch Zentralismus und Schriftfixierung eingeschränkte römische Christentum hat durch die Begegnung mit dem Keltentum eine große Bewusstseinsweiterung erfahren?

Reinhard: Der Zusammenbruch des Römischen Reiches ab dem 5. Jh. hinterließ eine Lücke, in die iroschottische Wander-Mönche stießen. Köln, Trier, Fulda, Würzburg, Regensburg u. a. waren wichtige Stätten dieser

christlichen Missionierung und vermutlich sähe unser sog. „christliches Abendland“ ganz anders aus, wenn es diese keltisch-christlichen Mönche nicht gegeben hätte. Diese keltische Prägung des Christentums in Irland ist dann etwa im 12. Jh mit der Normannischen Eroberung verloren gegangen. Heute gibt es Rückbesinnungstendenzen auf diese keltisch-christlichen Wurzeln durch christliche Gemeinschaften (z. B. Northumbria Community) und Menschen wie Dara Molloy oder John O'Donoghue (ehemals katholischer Priester) oder den deutschen evangelischen Pfarrer Andy Lang mit seinen Pilgerreisen nach Irland und Schottland.



Foto: Reinhard Sellnow

Bedeutung des Keltenkreuzes

Die Keltenkreuze sind das bekannteste Beispiel keltischer Formen in der christlichen Kunst. Szenen aus der Bibel wurden bildlich dargestellt, umrahmt von keltischen Ornamentmustern (meist Knoten und Bändern mit Unendlichkeitscharakter). In der freien Interpretation des Radkreuzes als Darstellung des zyklischen Laufs der Sonnenbewegung im Tag-Nacht-Rhythmus stellt die waagerechte Kreuzstrebe die Erde als Scheibe dar. Der obere Halbkreis zeigt damit die Bahn der Sonne am Tag, vom morgendlichen Sonnenaufgang (linker Schnittpunkt) über den Mittag bis zum abendlichen Sonnenuntergang (rechter Schnittpunkt). Der untere Halbkreis stellt die Bahn der Sonne in der Nacht durch die Unterwelt dar. Bei der Übertragung auf den Zyklus der Jahreszeiten ist der Sonnenaufgang mit dem Frühling, der Mittag mit Sommer, der Sonnenuntergang mit dem Herbst und die Mitternacht mit dem Winter gleichzusetzen.

LZO: Hat diese Reise dir persönlich etwas gebracht?

Reinhard: Ja, durchaus. Diese christliche Spiritualität spricht mich sehr an, da sie neben dem Kopf auch das Gefühl und die eigene mystische Erfahrung betont. Sie ist sehr naturverbunden und ganzheitlich, sie kommt ohne Dogmen und Hierarchien aus und ihre Sprache und Bilder berühren das Herz, wie die bekannten irischen Segensprüche spüren lassen. Die Reise war aber auch sonst ein Genuss: durch die tägliche irische Musik (u. a. in uralten Pubs), die täglichen spirituellen Impulse und die Begegnungen mit Menschen (Mönchen, Musikern und Reiset Teilnehmern).

Das Interview führte Johannes Heiner.

Links:

- <http://www.daramolloy.com/>
- <https://www.youtube.com/watch?v=Wj1tkesfVuU>
(Video-Interview mit Dara Molloy auf englisch)
- <https://www.johnodoghue.com/>
- <https://www.amazon.de> (Hier finden Sie Bücher von John O'Donoghue auf deutsch)
- <https://www.northumbriacommunity.org/>
- <http://andy-lang.de/pilgern-mit-andy/>
- <http://www.brigitsgarden.ie/>